

Schwarzwaldbacht

Verlag: Schwarzwaldbacht G. m. b. H. Calw, Rotationsdruck:
H. Döschinger'sche Buchdruckerei, Calw, Hauptgeschäftsführer: Fried-
rich Hans Schöler, Angelegenheiten: Alfred Schaffelke,
Sämtliche in Calw, D. N. IX, 35: 8401, Geschäftsstelle: Altes
Postamt, Fernsprecher 251; Schluß der Anzeigenannahme: 7.30
Uhr vormittags, alle Anzeigenarten gilt zur Zeit Preisliste 3.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich 1.50 RM, einschließ-
lich 30 Pfg. Trägerlohn. Bei Postbezug 1.86 RM, einschließlich
54 Pfg. Postgebühren. — Anzeigenpreis: Die kleinste
mm-Zeile 7 Pfg., Restzeit 15 Pfg. Bei Wiederholung Nachl.
Gesamtwort für beide Teile Calw. Für richtige Weitergabe
von durch Fernspruch aufgenommene Anzeigen keine Gewähr.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Amtes Organ der N. S. D. A. P.

Alleiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden des Kreises Calw

Nr. 287

Calw, Freitag, 11. Oktober 1935

2. Jahrgang

Der Führer eröffnet das Winterhilfswerk 1935/36

Sozialer Friede herrscht im nationalsozialistischen Deutschland

Berlin, 10. Oktober.

Am Mittwoch erklärte der Führer und Reichskanzler zur Eröffnung des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes in der Krolloper:

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen! Wenn ich hier zu Ihnen, meine Zuhörer und Zuhörerinnen, spreche, dann bitte ich Sie, diese Rede und diesen Appell nicht nur an Sie, die Sie in diesem Saale versammelt sind, gerichtet aufzufassen, sondern ich bitte Sie, zu bedenken, daß ich darüber hinaus zum ganzen deutschen Volke spreche, zu den Millionen, die nicht hier anwesend sind, die aber doch irgendwie diese Stunde auch miterleben und die erlitten werden sollen von dem

Auftrag, der der Nation gegeben werden muß.

3 Jahre lebt Deutschland nun schon in einem Zustand des sozialen Friedens. Was die andere Welt um uns herum nicht kennt, ist bei uns lebendige Wirklichkeit. Der innere Streit und der Haß, die wir überall um uns sehen, sind aus Deutschland verschwunden. Die Sorgen, denen die besten Männer und Frauen anderer Nationen angesichts der inneren Wirren in ihren Völkern begegnen, kennen viele von uns kaum mehr. Manchmal ist es aber notwendig, daß man den Blick wieder nach rückwärts wendet, denn die Völker und die Menschen sind vergänglich. Nur zu leicht erscheint ihnen ein Zustand, an den sie sich erst einmal gewöhnt haben, als allzu selbstverständlich, ja natürlich. Und nur zu leicht vergessen sie dann, daß dieser Zustand nicht immer war und daß er auch von selbst nicht kam und durchaus nicht immer da sein muß. Es gibt auch Völker, die zwar das Angenehme eines solchen Zustandes begrüßen, aber nicht einsehen wollen, daß dieses Angenehme naturgemäß auch verbunden ist mit Opfern und Leistungen. Auch in Deutschland ist es wohl denkbar, daß der eine oder der andere sich gar nicht mehr dessen bewußt wird, daß wir diesen inneren Frieden, in dem wir heute leben, ebenso als ein großes Glück empfinden müssen, wie wir bereit sein sollen, uns für ihn einzusetzen und die von ihm geforderten Opfer zu bringen.

Der Blick in die Umwelt

zeigt uns, daß sie, mit wenigen Ausnahmen, noch befangen ist im Kampf der Klassen. Die Lehre, die Karl Marx einst verkündet hat, sie beherrscht auch heute noch, ja vielleicht in steigendem Maße, das Leben vieler Völker. Wir sehen die Auswirkung dieser Lehre in der inneren Zerrissenheit, in dem Nichtverstehen der Menschen untereinander, in den fortgesetzten Kämpfen der Klassen und in den Folgen dieser traurigen Entwicklung. Wir Deutsche haben das einst auch erlebt. Vor wenigen Jahren noch, da hingen Millionen, vermutlich die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes, an dem Gedanken, daß die Spannungen im Innern der Nation nur gelöst werden können durch den Kampf der Träger dieser Spannungen. Der Kampf der Klassen schien für Millionen unserer Volksgenossen natürlich, und viele konnten nicht verstehen, daß nun plötzlich eine Lehre erschien, die gerade diesen Kampf der Klassen als unfähig und auch als unwirksam bezeichnete.

Der Widersinn des Klassenkampfes

Wenn wir diesen Kampf der Klassen am heutigen Leben der Völker untersuchen, dann kommen wir aber zu folgenden Feststellungen:

Erstens: Der Klassenkampf der vergangenen Zeit hat es nicht fertiggebracht, die Ursachen dieses Kampfes zu überwinden, sondern er hat nur von Fall zu Fall einen vorübergehenden Waffenstillstand erreicht, wobei bald die eine, bald die andere Klasse als scheinbarer Sieger hervortrat. Na, es

schien gar nicht im Interesse der Teilnehmer und besonders der Führer dieses Kampfes zu liegen, daß durch eine grundsätzliche Lösung diese Ursachen für die Zukunft gänzlich beseitigt würden.

Zweitens ist einleuchtend, daß dieser Kampf durchaus nicht entschieden wurde von der Vernunft oder gar vom Recht, sondern daß alle diese Kämpfe entschieden wurden durch die momentanen wirtschaftlichen Möglichkeiten der Beteiligten: bald sind es die gefüllten Streiklisten der Arbeiter gewesen, bald wieder die gefüllten Aussperrungslisten der Unternehmer. Bald war es die Geschicklichkeit der einen Seite, die bestimmte Argumente für den Sieg mobilisieren konnte, bald wieder die Geschicklichkeit der anderen, die dies besser verstanden. Auf keinen Fall aber ist dieser Kampf irgendwie entschieden worden durch eine höhere Vernunft oder gar durch das „Recht“.

Und drittens: Wir haben in diesen langen Jahren gesehen, daß, ganz gleich, wie auch im einzelnen diese Kämpfe ausgingen, sie dem erfolgreichsten Teil trotzdem keinen wirklichen Nutzen brachten, sondern daß am Ende das Resultat für beide Teile nur ein negatives war. Wie oft haben Arbeitnehmer und Arbeitgeber miteinander gerungen.

Und das Ergebnis dieses ganzen Ringens?

Weder die eine Klasse vermochte zur endgültigen Herrscherin über die andere, noch die andere zur Herrscherin über die eine zu werden. Wohl aber kostete dieser Kampf beiden Teilen Jahr für Jahr unermessliche Opfer. Wir können ausrechnen, daß, wenn diese Opfer, die jährlich in unzählige Hunderte von Millionen gingen, für eine gemeinsame Hilfe verwendet worden wären, beide Teile um vieles besser gefahren sein würden. Das weitestgehende Opfer aber war die dauernde Schädigung und Minde- rung der nationalen Produktion, von der am Ende das Volk lebt. Wir haben gesehen, wie die Sinnlosigkeit unserer Klassenkämpfe so weit ging, daß wir durch sie

auch nach außen große Absatzmärkte einfach verloren

haben, weil man glaubte, in Deutschland, unabhängig von der übrigen Welt, Lohn und Preis selbst gestalten zu können. Nein, wer diese Bedingungen erkennt, der muß verstehen, daß die Lösung der stets vorhandenen Differenzen zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber, zwischen Lohn und Preis

zweckmäßigerweise nicht dem Spiel des Zufalles überlassen werden kann, sondern der Entscheidung einer höheren Vernunft, die kühl und klar das Für und Wider in diesem Streit zu prüfen, abzuwägen und damit zu entscheiden hat. Es war daher die Voraussetzung, daß eine neue Basis gefunden wurde, um eine Führung aufzubauen, die über den streitenden Parteien stehend, autoritär über beide Entscheidungen fällen kann. Es ist natürlich, daß sich diese Führung dabei der schlichten wirtschaftlichen Einsicht bedient und an die Mitarbeit aller jener von wirklich wirtschaftlichen Fähigkeiten erfüllten Männer appelliert, die auch ihrerseits unabhängig sind und sich ihrem Volk nur allein verpflichtet fühlen.

Diese Führung besteht heute!

Die nationalsozialistische Bewegung hat sie bewußt nicht auf einzelnen Wirtschaftsorganisationen aufgebaut, sondern sie suchte nach einer Synthese des deutschen Volkes und seinen Lebensnotwendigkeiten, seinen Lebensvoraussetzungen und seinen Lebensbedingungen.

Durch Pflichterfüllung und Opfer zum Sieg

Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen kam der Führer auf die inneren Zusammenhänge zwischen den Problemen des Klassenkampfes und der nationalsozialistischen Schicksals- und Volksgemeinschaft zu sprechen. Hierzu und zur Begründung der Pflichterfüllung für das große nationalsozialistische Opferwerk führte er u. a. folgendes aus:

1. M a c h t m ä ß i g ist heute der Klassenkampf in Deutschland beseitigt, d. h. es ist niemand mehr da, der ihn zu führen in der Lage wäre. Die nationalsozialistische Bewegung wird mit ihren Organisationen, die sich auf ganz anderen Ebenen als denen des Klassenkampfes aufbauen, niemals mehr dulden, daß ein solcher Versuch unternommen wird. Es mag vielleicht den einen oder anderen geben, der diesen Gedanken noch in seinem Gehirn herumträgt und auf eine bessere Zeit, d. h. auf eine schlechtere Zeit hofft, in der er noch einmal diese Instinkte zu mobilisieren in der Lage wäre. Es soll sich leiner täuschen. Wir haben die Macht, das zu verhindern und wir sind entschlossen, es unter allen Umständen zu verhindern, und zwar nach beiden Seiten hin.

2. Wir sind dabei, die diesem Klassenkampf zugrundeliegenden Differenzen auch sachlich zu lösen. Wir sind in der glücklichen Lage, diese sachliche Lösung durchzuführen zu können, weil wir selbst über diesen Differenzen stehen. Ich darf wohl sagen, daß ich mich als den unabhängigen Mann in dieser Richtung fühle, niemandem verpflichtet, niemand untertan, niemand zu Dank schuldig, sondern ausschließlich meinem Gewissen verantwortlich. Und dieses Gewissen hat **nur einen einzigen Befehlsgeber: unser Volk!**

Das deutsche Volk und seine Auslese, vereint in der Bewegung, in der nationalsozialistischen Partei. Diesem Befehlsgeber allein fühle ich mich in allen meinen Handlungen verantwortlich, sonst niemand. Und genau so unabhängig sind unter mir und neben mir alle meine Mitkämpfer. Wir sind daher in der Lage, diese Probleme, die dem Klassenkampf zugrunde liegen, rein sachlich zu erforschen und nach unserem Wissen und Gewissen auch zu lösen, unter Berücksichtigung nicht nur unserer innerdeutschen, sondern auch der außerhalb Deutschlands liegenden Faktoren.

3. Wenn wir daran sind, diese Probleme sachlich zu lösen — und wir können das dank der Autorität, die diese Führung besitzt und dank ihrer Herkunft —, dann müssen wir auch eingestehen, daß dieser Klassenkampf noch eine andere Seite besitzt, nämlich eine ideale! Was wäre die Welt ohne Ideale! Die große Mehrzahl der Menschen ist nicht befähigt, die Probleme des Lebens aus der tiefsten Erkenntnis heraus zu sehen und aus dieser heraus zu lösen und zu beantworten. Das, was ihnen an Einsicht verweigert wurde, ist ihnen aber gegeben in einer inneren Stimme, die unbewußt zu ihnen spricht und manchmal warnend und mahnend auftritt. Was sie nicht mit der Schärfe des Verstandes zu lösen vermögen, das finden sie

mit der Kraft ihres Gemütes, mit der Innigkeit des Herzens.

Dinge, die vielleicht der wissenschaftlich geschulte Geist, der Philosoph, scheinbar erforscht und erfaßt, werden von der breiten Masse unbewußt empfunden und ebenso unbewußt beantwortet. Der Philosophie des Denkens steht gegenüber der naturgegebene Instinkt der breiten Masse. Hier ist deshalb auch keine Differenz zwischen dem Ideal und der Vernunft, zwischen dem Ideal und den realen Notwendigkeiten. Denn was nicht irgendwie den realen Notwendigkeiten des Völklerlebens entspricht, ist fast nie ein Ideal und wird vom Volk auch nicht als wirkliches Ideal empfunden.

Einsatz für Volk und Gemeinschaft

Der Weltkrieg war eine Realität. In diesem Krieg haben Mill. Menschen gefochten, denen das mögliche reale Ergebnis in bezug auf ihre eigene Person sicherlich nicht klar gewesen sein konnte. Alle die Millionen Menschen, die, ohne selbst Ruhnießer zu sein, dennoch ein solches Opfer bringen, handeln nicht nur als wahrhaftige Idealisten, sondern zugleich auch in der klarsten Entfaltung der Notwendigkeiten. So setzen sie sich ein für ihr Volk, für ihre Gemeinschaft.

Es ist natürlich kein Beweis für diese These, wenn ein Mann, der im Besitze aller Lebensmöglichkeiten ist, dem Zeit seines Lebens fast vom Tage seiner Geburt an nur die Sonne scheint, der an allem teilnimmt, was die Nation zu bieten hat, an Schönum, an Erhabenem, der alle Reichtümer besitzt, wenn er vielleicht auch aus einer solchen Erkenntnis heraus für sein Volk eintritt. Aber diese These wird bewiesen von den Millionen derer, die an diesem Glück nicht teilhaben, von den Millionen anderen, die in Armut aufwachsen, die zu Hause nur Not und Elend kennen und immer nur Entbehrungen haben. Von den Millionen, die kaum eine genügende Wohnung für ihren Namen, die so oft nicht in der Lage sind, Frau und Kinder richtig zu ernähren, von jenen Millionen, die das Schicksal herumwirft, die vom Leben überhaupt nur die Schattenseiten erfahren und die dann trotzdem in dem Moment, in dem der gewaltigste Appell der Nation erfolgt, aus einem tiefinnersten Wissen und Erleben heraus plötzlich die tapfersten und aufständig-

sten Soldaten gewesen sind. Diese große Schar der unbekannteren Musketeiere, der Grenadiere und Kanoniere, die ihre Pflicht erfüllten, treu und brav bis in den Tod, als ob sie damit einen Dank abtaten wollten für ein Leben des Glanzes, der Schönheit und des Reichtums, das sie aber vorher niemals gekannt haben, beweist die Lebendigkeit unseres Ideals!

Und dies ist der Beweis der Macht dieses Ideals.

Wie aber würde ein solches Ideal wirksam sein, wenn eine Nation es nicht erst im Kriege, sondern schon im Frieden erlebt? Es in sich lebendig gestaltet? Wenn sie schon im Frieden bemüht ist, den Geist der Gemeinschaft aufs äußerste zu pflegen und diesem Geist auch Opfer zu bringen?

Das nationalsozialistische Ideal der Volksgemeinschaft ist eine gewaltige Realität. Von ihr hängt, glauben Sie mir, meine Volksgenossen, über diesen Saal weit hinaus, das ganze Deutsche Reich, die Existenz und der Bestand des deutschen Volkes ab. Wenn wir alle nicht als eine treueste Einheit, miteinander verbunden auf Sein oder Nichtsein, unserer Arbeit nachgehen, dann werden wir in unserem Lebenskampf, der immer hart war und hart sein wird, nicht bestehen können gegenüber den Völkern, die vom Schicksal gesegneter sind als wir. Täuschen wir uns nicht. Die Gefahr der Zerreißung unseres Volkes ist auch heute gegeben. Außer uns und um uns herum lauern die Fermente der Zersetzung nur darauf, daß sie das Gift, das wir ausgeschieden haben, ein-

Tages wieder in unsere Körper hineinführen können. Der Bolschewismus ist eine ewige Zeitercheinung. Nur der Name hat sich im Laufe von Jahrtausenden von Zeit zu Zeit gewandelt. Diese Zeitercheinung bleibt stets solange wirksam, solange die Innern nicht zu dem Ideal ihrer Volks-Erhaltung zurückfinden.

Und es ist daher die Aufgabe der Partei und damit der Führung des heutigen Staates, daß sie alles das, was durch das Leben scheinbar getrennt wird, durch ihre Tätigkeit, ihre Lehre, ihre Anregungen und ihre Führung immer wieder zusammenfügt. Wir sind alle befaßt von der Vergangenheit, und viele unter uns Deutschen auch noch von der Gegenwart. Alle die Faktoren der Herkunft und des Vermögens, des Wissens, der Bildung und so weiter, Traditionen vieler Art, sie zertrennen die Menschen, sie sind geeignet, die Volksgemeinschaft immer wieder aufzulösen.

Wehe, wenn diesen trennenden Momenten nicht etwas Einigendes entgegengestellt wird!

Die Wirtschaft kann nicht alles lösen, es liegt in ihrem Wesen, daß neben dem Erfolg irgendwie stets wieder der Mißerfolg marschiert. Es liegt im Wesen eben dieses wirtschaftlichen Kampfes begründet, daß schon aus der natürlichen und notwen-

Du mußt freiwillig Opfer bringen!

Du sollst dich nicht davon drücken und sagen, das ist unangenehm für mich. Mein lieber Volksgenosse, sei glücklich, wenn du im Rahmen deiner Volksgemeinschaft dein tägliches Brot verdienen kannst. Denn du verdienst es nicht, weil du da bist mit deiner eigenen Kraft, sondern du verdienst es, weil die ganze Volksgemeinschaft hinter dir steht. Alle die Millionen er möglichen dir es, daß du dein Leben hast. (Stürmischer, andauernder Beifall.)

Würdest du alleinstehen, was wärest du denn auf dieser Welt? All' deine Kulturhöhe, dein Einkommen, das Vermögen, Gehalt und Lohn, du erhältst es nur, weil du ein Glied dieser großen Gemeinschaft bist! Die Höhe der Kultur, an der du vielleicht teilnimmst, du verdankst sie nicht nur der Gegenwart, sondern der Arbeit der zahllosen Geschlechter vor dir, all der Millionen deutscher Vorfahren, die ihr Leben eingesetzt haben, damit du heute leben kannst, damit du verdienen kannst! (Erneute Beifallsstürme.)

Sage mir nicht: Ja, aber es ist doch lästig, diese Sammlerei. Du hast nie den Hunger kennen gelernt, sonst würdest du wissen, wie lästig er, der Hunger, ist. (Stürmischer Beifall.) Du hast es nicht erlebt, was es heißt, selbst nichts zu essen zu haben, aber noch viel weniger, was es heißt, seinen Liebsten nichts zu essen geben zu können.

Und wenn der andere wieder sagt: Aber wissen Sie, dieser Eintopfsontag, ich würde ja gern etwas geben, aber mein Wagen (Seiterzeit) mein Wagen macht sowieso dauernd Schwierigkeiten, ich verstehe das nicht, ich gebe auch so 10 Pfennige her. Nein, mein lieber Freund! (Seiterzeit.)

Wir haben das alles mit Absicht eingeseh!

Nicht nur, daß dieser Eintopfsontag ungefähr 30 Millionen Mark eingebracht hat und Du gar nicht ausrechnen kannst, wie viel Millionen Menschen wir damit ein warmes Mit-

tigen Auslese heraus dieser Weg stets mehr oder weniger immer wieder über Opfer fährt. Wie einfach, diese Gefallenen dann liegen zu lassen! Wie einfach, zu sagen: Sie sind gestorben, sie sind gestrauchelt, was kümmert das uns! Hier muß die Volksgemeinschaft in Erscheinung treten und muß diesen einzelnen, die das wirtschaftliche Leben zu Fall gebracht hat, sofort wieder auf die Beine helfen, muß sie unterstützen und muß sie wieder eingliedern in einen neuen Prozeß des Lebens der Gemeinschaft.

Nun könnte man sagen: Wenn die Wirtschaft nicht alles lösen kann, warum lassen Sie das nicht durch den Staat lösen? Heben Sie doch Steuern ein! Wir haben natürlich auch die Möglichkeit erwogen, diese große Hilfsaktion für den Winter vom Staate durchführen zu lassen. Wir sind aber von diesen Erwägungen sofort wieder abgekommen, weil wir glauben, daß wir damit den einzelnen Deutschen freisprechen würden von seiner Verpflichtung. Er würde sich wieder denken, das ist die Aufgabe des Staates. Wir aber wollen ihm eine lebendige Gemeinschaft zeigen. Was heißt Staat? Volksgenosse, du bist der Staat!

Nicht der Staat soll dich zwingen, daß du dieser natürlichen Pflicht geniest, sondern du sollst deiner Empfindung für deine Volksgemeinschaft selbst lebendigen Ausdruck geben!

tageßen geben könnten, wie viel Millionen wir so erhalten könnten. Das versteht du vielleicht nicht, mein Volksgenosse, aber das können wir sagen, gerade dir, der du das nicht verstehst, ist es nützlich, wenn wir dich auf diese Weise wenigstens einmal zu deinem Volke zurückführen, zu Millionen deiner Volksgenossen, die glücklich wären, wenn sie nur den ganzen Winter über das Eintopfsgericht hätten, das du vielleicht im Monat einmal zu dir nimmst. (Stürmischer, anhaltender Beifall.) Wir haben das mit Absicht getan und werden nie davon lassen. Im Gegenteil, wir sind der Ueberzeugung, daß dieser Tag ein Ehrentag der deutschen Nation ist und daß der, der sich davon drückt, ein charakterloser Schädling ist an unserem Volke. (Erneute Beifallsstürme.)

Wir glauben, daß wir durch so sichtbare Demonstrationen das Gewissen unseres Volkes immer wieder aufrütteln und jedem Einzelnen immer wieder zum Bewußtsein bringen:

Du sollst dich als ein Volksgenosse fühlen und du sollst Opfer bringen!

Sage nicht, ich würde gern geben! Du sollst geben, auch wenn es dir abgeht, denn du sollst ein Opfer bringen für andere. Wir hätten es vielleicht auch anders machen können. Aber nein, wir wollen der ganzen Welt und unserem Volke zeigen, daß wir Deutsche das Wort Gemeinschaft nicht als eine leere Phrase auffassen, sondern, daß es für uns wirklich eine innere Verpflichtung enthält. Das ist unser Krieg! (Anhaltender Beifall.) Wir sind im größten Eroberungszug der Weltgeschichte begriffen, nämlich wir erobern uns unser deutsches Volk. (Stürmischer Jubel.) Das ist die schönste Eroberung, die es überhaupt geben kann: wenn man ein Volk besitzt, das eines Sinnes, eines Herzens, eines Willens und einer Handlung ist. Wenn das gelingt, dann wird uns die Vorsehung auch sonst den irdischen Lohn nicht versagen.

Ich habe Ihnen heute morgen bewiesen, daß ich Ihr Leben genauer kenne, als Sie dachten. Ich weiß von Ihren Beziehungen zu Townleigh.

Petermann hält inne: Townleigh, Townleigh & Burroughs, das war das letzte große fiktive Geschäft gewesen, Geheimmappe S-3!

„Warum lesen Sie nicht weiter Petermann?“

Der Prokurist steht über den Rand seiner Brille weg zu Frederksen auf.

„Herr Frederksen — ich —“

„Warum lesen Sie nicht weiter, Petermann? Lesen Sie weiter!“

„Herr Frederksen —“

„Sie sollen weiterlesen!“ herrscht der Blinde ihn an.

Diesem Ton ist Petermann nicht gewachsen, sechsendreißig Dienstjahre haben ihn zu einem demütigen Diener gemacht.

Er liest: „Ich weiß allerdings erst seit heute früh, daß Sie um Ihren Mann ein ganzes Gewebe —“ Petermann läßt das Blatt sinken: „Ich — ich kann das nicht vorlesen, Herr Frederksen“, flüstert er heiser.

Das Zimmer beginnt um ihn herum zu kreisen, er muß sich festhalten, seine magere Finger krallen sich in die Rücken, er sieht kreampfhalt nach der Decke, auf der die goldenen Ornamentenpunkte nun ins Laufen geraten sind, sie laufen, laufen ziellos im Kreise herum.

„Lesen Sie! Ich verlange, daß Sie lesen!“ brüllt Frederksen ihn an.

„Aber, aber, aber —“

Petermann schluckt, das Weinen sibt ihm hart oben in der Kehle, es tut bitter weh, weil es nicht heraus kann. „Ich will ja lesen, Herr Frederksen“, sagt er matt, „gleich will ich lesen —“ Anstichweise bedeckt seine Stirn.

Zu Nationalsozialismus sehen wir unsere gewaltige Aufgabe, die schönste Mission, die es gibt, den wunderbarsten Kampf, den wir uns vorstellen können. Aber erst einmal den Eingang in diese Ideenwelt gefunden hat, der wird in ihr auch unendlich reich belohnt. Er wird es dann nicht mehr als etwas Schmerzliches empfinden, als eine Summe von Entbehrungen, sondern er wird endlich zum höchsten Glück finden, nämlich zu dem Glück, anderen Menschen helfen zu können, um so zum reinsten Idealismus vorzustoßen. (Stürmischer Beifall.)

Rein Volksgenosse wird ausgeschlossen

zur appetitieren damit wieder an den Deutschen. Und wir sind auch nicht kleinlich in der Auswirkung dieses Werkes. Wir schließen keinen aus! Wir bekämpfen bei uns den Kommunismus und wir schlagen ihn, wenn nötig, zu Boden. Wenn er aber sagt: „Ich habe Hunger.“ — Dann gut. Er soll zu essen haben. (Zosender Beifall.) Wir bekämpfen ihn nicht, um zu töten, sondern um unser Volk vor einem Wahnsinn zu bewahren. Wenn er aber zur Vernunft kommt und zu seinem Volke zurückkehrt, ist er uns herzlich willkommen. Wir freuen uns über jeden, der den Weg zu seiner Gemeinschaft gefunden hat. Wir sind ebenso entschieden in der Verteidigung dieser Gemeinschaft, wie wir großzügig sind in der Gewinnung für diese Gemeinschaft.

Und wenn einer sagt: Es ist da und dort aber doch noch Hunger vorhanden im deutschen Volk. Dann ist dies gut, lieber Volksgenosse! Du machst uns richtig aufmerksam! Wir laden dich ein, gleich als erster ein etwas größeres Opfer zu bringen! (Beifall.) Denn durch deine Feststellung vergeht der Hunger ja nicht, sondern nur dadurch, daß wir mehr leisten.

Es ist unser Stolz, daß es uns in so großem Umfange gelungen ist, durch dieses einzigartige Werk den inneren Sinn und den Wert unserer deutschen Volksgemeinschaft zu repräsentieren und auch vor der übrigen Welt aufzuzeigen. Das sollen sie uns nach machen, die Vobredner ihrer Demokratien! (Stürmischer Beifall.)

So richte ich am heutigen Tage wieder den Appell an das ganze deutsche Volk.

An alle ausnahmslos!

An die Reichen genau so wie an die vom Glück nicht so Gesegneten. Es möge jeder von ihnen bedenken, daß es Volksgenossen gibt, die noch ärmer sind als sie. Wir richten diesen Appell an alle unsere Volksgenossen, die an unseren Staat und an unser

So ist dieses Winterhilfswerk für uns Nationalsozialisten eine stolze Herzensangelegenheit.

Wir sind wirklich stolz bei dem Gefühl, daß wir damit etwas aufgezeigt haben, was die ganze andere Welt bisher nicht besaß und auch wir nicht. Wenn wir allein die Leistungen des Friedens, unserer reichen Friedenszeit, zum Vergleich heranziehen — wie kläglich war das! Es war schon so: Erst mußte unser Volk geschlagen werden, damit es dann endlich zu sich selbst finden konnte.

Reich glauben. Wir richten den Appell besonders aber an alle Nationalsozialisten, daß gerade sie hier vorbildlich allen anderen vorangehen.

Und ich möchte hier auch aussprechen, daß alle die, die für diesen Appell kein Verständnis haben, in meinen Augen nur traurige Nuknießer sind an unserem Volk. Denn an der gemeinsamen Arbeit, an der von allen zu verteidigenden Sicherheit des Reiches, da nehmen sie teil. Aber gemeinsame Opfer wollen sie nicht bringen. Ich habe die Hoffnung, daß die Zahl dieser immer kleiner wird, daß die Zahl der Opferwilligen sich vermehrt und daß die

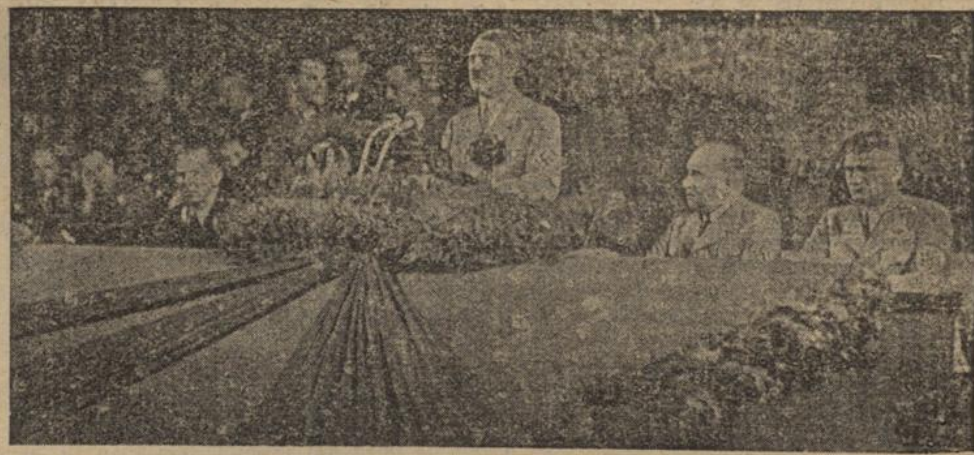
Aufregung? Warum denn? .. auf Kaffee Hag umstellen!

Opferwilligkeit im einzelnen sich ununterbrochen erhöht. Zum Abschluß möchte ich allen Deutschen zurufen:

Was ihr in diesem Winter gebt, das gebt ihr nicht der Regierung, das gebt ihr dem deutschen Volke!

das heißt, ihr gebt es euch selbst! Je größer die Opfer sind, die ihr dafür hingibt, um so mehr verteidigt ihr den Bestand dieser Gemeinschaft und damit wieder eure eigene Existenz! Je mehr ihr in der Erkenntnis aufgeht, daß die Opfer, die wir nun von euch fordern, mithelfen, eine Volksgemeinschaft aus der Theorie zur wirklichen Gemeinschaft des Lebens zu erheben, um so mehr werdet ihr selbst an dieser Gemeinschaft Anteil haben und sie wird euch glücklich machen.

Denn das müßt ihr wissen: die Menschen kommen und Menschen sterben. Aber diese Gemeinschaft, aus der sich immer wieder die Nation erneuert, sie soll ewig sein. Und für diese ewige Gemeinschaft tretet ihr ein, indem ihr für sie sorgt. Ich eröffne damit das Winterhilfswerk. (Anhaltender, stürmischer Beifall.)



Der Führer eröffnet das Winterhilfswerk.

DAS SCHICKSAL DER AGNES FREDERSEN

Roman von Ludwig von Wohl

30) Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin

„Ich möchte Sie um einen Gefallen bitten, Petermann“, fährt Frederksen fort, sein Atem geht schwer. Seine linke Hand nimmt den Brief aus seiner Rechten, die Rechte reißt einen schmalen Streifen des Umschlages ab, er zieht den Brief heraus und sagt tonlos: „Lesen Sie diesen Brief, Petermann.“

Der Kranke legt umständlich, mit zitternden Händen, seine Beschriftung auf, die verschommenen Linien werden Schriftzüge, groß und deutlich, aber flüchtig und unregelmäßig.

„Es ist keine Anrede da, Herr Frederksen“, stellt Petermann ungehalten fest.

„Lesen Sie —“

„Jawohl.“

Er beginnt zu lesen, ohne Betonung reißt er ein Wort an das andere:

„Bravo! Sie sind genau, wie ich es erwartet habe. Man ergibt sich nicht ohne Kampf, es hätte mich enttäuscht, wenn ich gar keinen Widerstand gefunden hätte. Aber glauben Sie nicht, daß es Ihnen gelingen wird, ihn noch lange fortzusetzen, Sie wissen schon jetzt, daß Sie Ihren Meister gefunden haben. Sie spüren es in Ihren Nerven, in Ihrem Blut, und das zu Recht, das werde ich Ihnen beweisen.“

Und er stottert: „Ich weiß allerdings erst seit heute, daß Sie um Ihren Mann ein ganzes Gewebe von Lügen gesponnen haben, um zu bemänteln, woher Ihre — woher Ihre Einkünfte stammen. Verachtete Firmen leben bei Ihnen noch und arbeiten mit Ihnen, obwohl sie gar nicht mehr existieren.“

Die Tränen laufen dem alten Getreuen übers Gesicht, er schluchzt: „Dieser Brief ist 'ne Infamie, Herr Frederksen — unsere arme gnädige Frau!“

„Verachtete Firmen?“ fragt Frederksen verblüfft. „Verachtete Firmen leben noch — was heißt das, Petermann? Sie sollen mir sagen, was das heißt, ich verlange Auskunft von Ihnen, Petermann, Sie — Sie sind ein Schuft, wenn Sie mir's nicht sagen, ein Schuft, ein Betrüger sind Sie, Petermann —“

„Ich hab' niemand betrogen, Herr Frederksen, ich — ich — ach, die arme gnädige Frau, es ist zu gemein, zu gemein ist das —“

„Was hat man mir vor gemacht?“ schreit Frederksen in rasender Verzweiflung.

„Petermann, reden Sie doch, reden Sie doch — es kann ja nichts Schlimmeres kommen, als — als ich es jetzt denken muß.“

„Ja, nu muß ich Ihnen ja alles sagen, Herr Frederksen“, sagt Petermann verstört, und er gibt sich einen Ruck, um seine Schwäche zu überwinden. „Es ist allerdings ein schwerer Schlag für einen Mann, wie Sie einer sind, ein feiner Mann, Sie entschuldigen schon, Herr Frederksen — aber ich darf mir das vielleicht — erlauben. Also — mit Garland & Westbroek hat's angefangen — wie die nicht mehr wollten, sie waren ja auch schon so gut wie pleite, da waren Sie sehr krank, Herr Frederksen — und die Doktoren sagten, es ist weil Sie nicht mehr an die Firma glauben, daß Sie kein Interesse mehr

haben, und daran könnten Sie sterben — da ist die gnädige Frau gekommen und hat gesagt: Petermann, mein Mann muß nur wieder Mut bekommen, hat sie gesagt, wir müssen ihm helfen. Und zuerst wollt' ich nicht mitmachen, aber dann hab' ich's doch getan, und da hab' ich — da haben wir eben so getan, als ob Garland & Westbroek doch wieder mit uns arbeiten wollten. Ich hab' die ganzen Mappen in meinem Koffer mit, Herr Frederksen, da fehlt nichts —“

Es ist grauhaft still im Zimmer.

„Weiter, Petermann.“

Der alte Prokurist holt tief Atem, bevor er weiter Redenschaft ablegt.

Wie die fiktiven Geschäfte sich mehrten, bis es keine echten mehr gab — wie er hatte zwei Drittel der Büroräume vermieten müssen und die Angestellten entlassen, zuletzt auch Fräulein Lüders — wie er weiter auf seinem Posten blieb, mit hundertachtundsechzig Mark monatlich; so viel brauchte er gerade zum Leben, und mehr wollte er nicht, obgleich die gnädige Frau ihm mehr hatte geben wollen.

„Fast jeden Tag war sie da, 'ne Zeitlang, Herr Frederksen — hat Briefe getippt und Korrespondenz nachgesehen und gearbeitet. Ich hab' oft gedacht, wenn sie so nur für 'ne wirklich lebendige Firma arbeiten würde — wir haben Stundenlang zusammen gearbeitet, Herr Frederksen.“ Petermann hält erschöpft inne.

„Weiter, Petermann“, fordert Frederksen.

„Weiter ist nichts, Herr Frederksen.“

Weiter ist nichts! Weiter ist nichts! dröhnt es Frederksen in den Ohren.

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Kreis Calw

Calw, den 11. Oktober 1935

Sechs Eintopftage

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die Eintopftage für das Winterhilfswerk 1935/36 wie folgt festgelegt: 13. Oktober 1935, 10. November 1935, 8. Dezember 1935, 12. Januar 1936, 9. Februar 1936, 8. März 1936. In diesen Tagen werden in jedem Haushalt, in jeder Gaststätte, in den Speisewagen der Deutschen Reichsbahn und an allen deutschen Schiffen nur Eintopfgerichte zubereitet und verabreicht.

Warum noch keine Lehrstelle?

Ein Mahnwort an die Jugendlichen
Das Arbeitsamt Nagold schreibt: Alle Jugendlichen, die noch keine Lehrstelle erhalten haben und 1935 oder früher aus der Schule entlassen wurden, mögen sich einmal die Gründe reiflich überlegen, warum sie noch ohne Beschäftigung sind. Ist es etwa flauer Geschäftsgang im Wirtschaftsleben, der die Haltung von Lehrlingen nicht rechtfertigen würde? Nein, denn allenthalben werden Lehrlinge eingestellt. Sind es sogenannte schlechte Aussichten in dem oder jenem Beruf? Nein, denn der qualifizierte Arbeiter ist in jedem Beruf gesucht und kaum zu finden. Ist es eine übermäßige Ueberfüllung der Berufe, die auch den Weg versperrt? Nein, denn es sind noch viele Stellen offen, die aus Mangel an geeigneten und willigen Lehrlingen nicht besetzt werden können.

Es ist oft nur die Hartnäckigkeit des Einzelnen, der sich einmal in eine Meinung verankert hat, etwa unbedingt in einem Beruf des Metallgewerbes sein Glück zu versuchen und der nun glaubt starrköpfig nur diese eine Modelaune befriedigen zu müssen, die er doch nie befriedigen kann. Eine große Anzahl von guten Lehrstellen kann deshalb oft nicht besetzt werden. Glaubt ihr, daß diese Meister ewig auf einen Lehrlingen zu warten gewillt seien? Die Arbeit drängt; die Stellen müssen besetzt werden, denn auch der Lehrling darf schon mitarbeiten an aufbauender Arbeit. Also müssen Jugendliche aus anderen Bezirken geholt werden, die euch nicht einmal dafür danken, daß ihr die besten Stellen für sie in den Wind geschlagen habt. Also klebt nicht an angeblich „allein aussichtsreichen Berufen“! Der Fächige setzt sich überall durch. Es kostet nur einmal einen Entschluß!

Noch blüht es in der Natur

Wenigleich der Herbst das Laub zu färben beginnt und die ersten Stürme die Blätter hoch aufwirbeln, schied sich die Natur doch noch nicht zur winterlichen Ruhe an. Die warme Witterung der letzten Tage hat in Wald und Garten Wunder gewirkt. Die Brombeeren stehen erneut in Blüte und gestern wurde uns sogar aus einem Calwer Garten eine Walderdbeerstaude gebracht, die zum zweiten Mal in diesem Jahr Blüten und daneben fast ausgereifte Früchte trägt.

Lichtspiele Bad. Hof

„Die Saat geht auf“

Dieser Film der Reichspropagandaleitung ist geschaffen nach den Worten unseres Führers Adolf Hitler: „Solange sich ein Volk auf sein starkes Bauerntum zurückziehen kann, wird es immer und immer wieder aus diesem heraus neue Kraft schöpfen.“ Jenseit von der ersten bis zur letzten Szene ist dieser neue Spielfilm von deutschen Bauern, der seine Epoche verlor, ein Kunstwerk, das jeder Parteigenosse, jeder deutsche Mensch erleben muß. Mit Begeisterung hören wir, wie die Glocken den Sieg der sozialen Idee Adolf Hitlers einläuten: „Mit Blut und Boden dem Herrgott verbunden“. Neuer Glaube — neue Kraft — neuer Stolz!

Die Behandlung und Verpackung von Tafelobst

Ein Lehrtour in Liebelsberg

Vergangenen Montag hielt in Liebelsberg Kreisbaumwart Widmann aus Calw einen Kurs über die Behandlung und Verpackung von Tafelobst ab. Eine stattliche Anzahl Teilnehmer auch aus den Orten Neu- und Altbulach, sowie Oberhaugstet und Martinsmoos zeigte, daß großes Interesse an einer solchen Veranstaltung vorhanden ist. Zunächst führte Herr Widmann das Pflichten des Obstes mit einem neuzeitlichen, praktischen Pflückkorb vor und wies dabei auf eine sorgfältige Auflese hin. Unter Verwendung eines Maßrings wurden die gepflückten Äpfel nach den für die einzelne Obstart geforderten Bedingungen sortiert. Durch eingehende Ausführungen wurde die Klassifizierung des Tafelobstes und alle neuzeitlichen Handels- und Marktbestimmungen dargelegt und begründet. Beim vorchrift-

mäßigen Verpacken in einheitlichen Kisten unter Verwendung von Wellpappe oder Holzwohle konnten sich die geschulten Hände der Frauen und Mädchen betätigen. Die praktischen Ratseinsätze über das Lagern werden sicher allgemein gerne befolgt. Eindringlich wies der Kursleiter darauf hin, daß künftig kein Tafelobst ohne die vorgeführte Sortierung und Verpackung auf den Markt kommen darf. Nur der direkte Verkauf vom Erzeuger zum Verbraucher ist von diesen Bestimmungen befreit.

Die Teilnehmer mußten alle anerkennen, daß nur die sorgfältige Behandlung ihrer Erzeugnisse zu einem lohnenden Absatz und zum Verdrängen der Auslandsware führen

kann. Sie bringt natürlich reichliche Arbeit gerade in der Zeit, wo auf Feld und Hof viel zu tun ist. Es ist deshalb erfreulich, daß die Kreisfachgruppe für Obstbau dem Bauern das Obst abnimmt, marktfähig macht und verkauft, wenn er selbst dazu nicht in der Lage ist. Sie hat zu diesem Zweck, wie auch zur Lagerung einen geeigneten Keller in der Kreisstadt bereitgestellt.

Zum Schluß sprach sich der Kreisbaumwart lobend über den Obstbau in Liebelsberg aus. Die planmäßige Pflege aller Obstarten ermöglicht den Züchtern heute nicht nur große Mengen an Mostobst abzugeben, sondern auch den Calwer Markt regelmäßig mit guten Sorten zu beliefern.

In Breitenberg wurde der Grundstein zur neuen Kirche gelegt

Eine schlichte, schöne Feier konnte die Gemeinde Breitenberg am Mittwoch begehen: die Grundsteinlegung zu der neuen Kirche. Eine zahlreiche Gemeinde und eine Anzahl geladener Gäste hatte sich dazu eingefunden. Die alte Kirche war im Laufe der Jahre derart baufällig geworden, daß für die Kirchenbesucher Gefahr bestand und ein Neubau dringlich wurde. Die Gemeinde hat diesen nun mit reichlicher Unterstützung der Landeskirche in Angriff genommen. Hierbei kann zum Glück der alte Turm, der in früheren Zeiten ein Wehrturm war und in seiner soliden Bauart den Jahrhunderten trotzte, stehen bleiben. Bedinglich das baufällige Kirchenschiff wird abgerissen und erneuert.

Die Feier an der Baustelle war durch Darbietungen des Gem. Chores und des Posaunenchor und passende Lieder des Kirchenchores umrahmt. In seiner Ansprache ging der Ortsgeistliche G. Krämer von dem Liebesvers aus, der in der Baugeschichte eine Bedeutung gewonnen hat: „Die Saat und Ehr, Herr Jesu Christ, nicht unser, sondern dein ja ist.“ Darauf folgte die Verlesung einer auf Pergament kunstvoll geschriebenen Urkunde und die Aufzählung der Gegenstände, welche in einer kupfernen Kapself in den Grundstein eingeschlossen wurden, u. a. ein Neues Testament, württ. Gebetbuch, eine Luther- und eine Bach-Plakette, Fotografien,chriftl. Zeitschriften und einige Nummern der „Schwarzwald-Wacht“.

Nachdem die ortsansässigen Bauunternehmer die Verlotung der Kapelle und Schließung des Grundsteins, auf welchem das Datum der Grundsteinlegung eingemeißelt ist, vorgenommen hatten, trat zuerst Dekan Hermann vor und tat den ersten Hammerschlag mit einem selbstverfaßten Weihe-Spruch. Ihm folgten mit eindrucksvollen und herzlichen Wünschen für Kirche und Gemeinde einige Nachbargeistliche, Architekt Ueber, Bürgermeister Kübler und der Lehrer des Kirchenhilfs- Oberkollwangen, Frey im Auftrag seiner Gemeinde und Schule. Den Beschluß der feierlichen Handlung machte der Ortsgeistliche.

Nunmehr richtete Dekan Hermann eine kräftige, herzliche Ansprache an die anwesende Gemeinde, in welcher er auf das hinwies, was bleibenden Wert hat und was im persönlichen und Gemeinleben neu werden muß. Nachdem noch Pfarrer Markt, welcher vor fünfzig Jahren schon und dann nochmals 1930/31 als Pfarrverweser in Breitenberg Dienste tat, das Schlußgebet und den Segen gesprochen hatte, stimmte die Gemeinde den Vers an: „Lob und Ehr und Preis sei Gott“. Zuletzt war allen anwesenden Gemeindegliedern Gelegenheit geboten, einen Hammerschlag zu vollziehen. Der Grundstein wird die fünfzigjährigen Geschlechter daran erinnern, daß diese Kirche erbaut wurde in der großen Zeitenwende Deutscher Geschichte, da Staat und Kirche um ihre Neuverdung rangen.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 10. Oktober

Arttrieb	Dahen	Bullen	Jungbullen	Stäbe	Färren	Freiser	Kälber	Schweine	Schafe
Unverkauft	9	13	—	114	24	—	148	32	—
Dahen			10. 10.	8. 10.	Färren (Kalbinnen)			10. 10.	8. 10.
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	—	—	—	—	a) fleischige	—	—	—	—
1. jüngere	—	—	—	41	d) gering genährte	—	—	—	—
2. ältere	—	—	—	—	Freiser	—	—	—	—
b) sonstige vollfleischige	—	—	—	—	mäßig genährtes Jungvieh	—	—	—	—
c) fleischige	—	—	—	—	Kälber	—	—	—	—
d) gering genährte	—	—	—	—	a) beste Mast- und Saugfäler	70-73	68-7	—	—
Bullen					b) mittlere Mast- u. Saugfäler	65-69	64-6	—	—
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes	41	41	—	—	c) geringe Saugfäler	60-64	60-6	—	—
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	41	40-41	—	—	d) geringe Kälber	—	54-5	—	—
c) fleischige	—	—	—	—	Schweine	—	—	—	—
d) gering genährte	—	—	—	—	a) Fettchweine über 300 Pfd.	—	—	—	—
Rähe					1. fette	52,50	52,50	—	—
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes	41	40-41	—	—	2. vollfleischige	52,50	52,50	—	—
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	30-41	36-40	—	—	b) vollfleischige von etwa 240-300 Pfd. Lebendgewicht	52,50	52,50	—	—
c) fleischige	32-36	30-38	—	—	c) vollfleischige von etwa 200-240 Pfd. Lebendgewicht	52,50	52,50	—	—
d) gering genährte	—	24-30	—	—	d) vollfleischige von etwa 160-200 Pfd. Lebendgewicht	52,50	52,50	—	—
Färren (Kalbinnen)					e) fleischige von 120-160 Pfd. Lebendgewicht	52,50	—	—	—
a) vollfleischige, ausgemästete	41	41	—	—	f) unter 120 Pfd. Lebendgewicht	52,50	—	—	—
b) vollfleischige	41	40-41	—	—	g) Sauen 1. fette	52,50	—	—	—
					2. andere	—	—	—	—

Herbst- und Weinfahrt der Reichsbahn

So eine Herbst- und Weinfahrt an ein unbekanntes Ziel, wen möchte das nicht zur Teilnahme verlocken. Das Reichsbahnverkehrsamt Stuttgart hat für kommenden Sonntag eine genutzreiche Fahrt ins Blaue organisiert, die Ueberraschungen bereit hält. Moderne Eilzugwagen sorgen für bequeme, angenehme Fahrt. Wir verweisen auf die heutige Anzeige und wünschen dem Unternehmen einen guten Erfolg, damit solche verbilligten Sonderzüge auch weiterhin vom Schwarzwald aus durchgeführt werden können.

Wie wird das Wetter?

Vorausichtliche Witterung für Samstag und Sonntag: Unbeständiges, zu Niederschlägen geneigtes Wetter ist zu erwarten.

Altensteig, 10. Okt. Gestern nachm. stieß ein Arbeitsdienstmann, der die Hefelbronner

Steige herabfuhr, mit einem Dönsenfuhrwerk so heftig zusammen, daß er blutüberströmt vom Platze ins Lager und später ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Berneck, 10. Okt. Gestern vorm. wollte ein Nagolder Personenvagen beim Bahnhof einen Lastwagen überholen. Der Personenvagen wurde hierbei von dem Lastwagen seitlich gefaßt und quer über die Straße die Böschung hinuntergeworfen, wobei er noch einen Sicherheitsstein umriß. Der Fahrer des Personenvagens erlitt Schnittverletzungen im Gesicht und sein Wagen wurde auf der rechten Seite schwer beschädigt. Der Fahrer des Lastwagens fuhr davon, ohne sich um den Verletzten zu kümmern.

Herrenberg, 10. Okt. Heute feiert der Vorsteher des Bahnhofes Herrenberg, Reichsbahninspektor Hellstern, sein 40jähriges Dienstjubiläum. — Die große, schöne „Schulmeisters-Buche“ im Spitalwald, die wÄthin hinausschaut in das Ammertal und in den Schönbuch, wird nächstes Jahr gefällt. Der Baum ist schon seit längerer Zeit krank.



Schwarzes Brett

Partelamtl. Nachdruck verboten.
Calw, den 11. Oktober 1935

Partei-Organisation

Gaupropagandaleitung
4/35/Pg.

Betr. Photoaufnahmen vom Reichsparteitag 1935 für das Gaubildarchiv.

Die Teilnehmer am diesjährigen Reichsparteitag, die sich im Besitz von guten photographischen Aufnahmen vom Reichsparteitag befinden, werden gebeten, der Gaupropagandaleitung Stuttgart, Kronprinzstraße 4/11, solche Aufnahmen in zwei- bis dreifacher Ausführung für das Gaubildarchiv und für eine illustrierte Sonderausgabe kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Gaungutungsamt
4/35/K.

In der Zeit vom 15. Oktober bis 5. November 1935 findet auf der Reichsschule der NSDAP in Bernau bei Berlin ein Schulungskurs für Kreis- und Schulungsleiter statt.

Meldungen sofort am besten fernmündlich (259 36) an das Gaugutungsamt der NSDAP, Stuttgart, Postfach 825.

Ferner findet in der Zeit vom 24. November bis 8. Dezember 1935 auf der Gauschule der NSDAP, Röttenbach bei Nagold ein Kurs für Schulungsredner statt.

Meldungen ebenfalls an das Gaugutungsamt der NSDAP.

Bereitschaftsdienst der Bereitschaft 3, Gochingen. Sonntag, den 13. Okt., morgens 9 Uhr auf dem Sportplatz in Gochingen. Anzutreten haben sämtliche Pol. Leiter, sowie die Walter und Warte der angeschlossenen Verbände. Anzug: Sport- und Trainingsanzug.

Partei-Ämter mit betretenen Organisationen

Deutsche Arbeitsfront, Verwaltungsstelle. Wie uns von verschiedenen Blockwartern gemeldet wird, machen zum Teil Mitglieder Schwierigkeiten bezügl. der Abgabe der Mitgliedsbücher. Wir weisen nochmals ausdrücklich darauf hin, daß kein Mitglied berechtigt ist, eine Karte oder das Buch eines früheren Verbandes auch (N.S.Hago) zu behalten, da diese auschl. Eigentum der D.A.F. sind. Die Blockwarter melden uns unbedingt diese Mitglieder sofort.

HJ., JV., BdM., JM.

HJ., Standort Calw. Der gesamte Standort tritt Freitag abend 8 Uhr einschl. Spielmannszug in Uniform im HJ.-Heim an.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Gottesdienste

Samstag, 12. Oktober 1935
8 Uhr abends Bestunde in der Stadtkirche unter Mitwirkung eines Singkreises.

17. Sonntag u. d. Dreieinigkeitsfest, 13. Oktober

Turmlied: 47 Morgenglanz der Ewigkeit, 8 Uhr Frühpredigt in der Stadtkirche (Hofmann), 9.30 Uhr Hauptgottesdienst (Schütz), Eingangslied 55 Gott des Himmels; 10.45 Uhr Kindergottesdienst im Vereinshaus und Wimbberg.

Mittwoch, 16. Oktober
8 Uhr Frauenabend im Vereinshaus.

Donnerstag, 17. Oktober
8 Uhr Gustav-Adolf-Stunde im Vereinshaus (Pf. Helbling, Dölsheim).

Kath. Gottesdienste

18. Sonntag nach Pfingsten, 13. Oktober 1935 Calw (Stadtpfarrkirche):

8 Uhr Frühmesse mit Kurzpredigt; 9 1/2 Uhr Predigt und Amt. Anschließend Christenlehre, 6 Uhr Abendandacht.

Werktags (in dieser Woche) 1/8 Uhr Pfarrmesse (Dienstag, Donnerstag, Freitag).

Bad Liebenzell (Marienstift):
Montag 8 Uhr Gottesdienst mit Ansprache und Rosenkranz.

Linderheim (Hirsauer Wiesenweg):
Mittwoch und Samstag 1/8 Uhr Hl. Messe.

Gottesdienste der Methodistengemeinden (Evangel. Freikirche)

Sonntag, den 13. Oktober 1935

Calw: Bezirksjugendtag, 9.30 Uhr Festpredigt (Prediger B. Ulrich, Klosterreichenbach); 14 Uhr Hauptjugendveranstaltung, Redner: Ulrich, Walz, Zeuner, Mitwirkende: Gefang- und Musikchöre von Oberkollbach, Stammheim und Calw. Deklamationen. Ausführliche Programme am Eingang. — Mittwoch 20.15 Uhr Bibl. stunde. — Freitag 20 Uhr Singstunde vom Gem. Chor.

Oberkollbach: 9.30 Uhr Predigtgottesdienst (Walz); 11 Uhr Sonntagsschule. —

Dienstag 20.30 Uhr Bibl. stunde (Walz).

Stammheim: 9.30 Uhr Predigtgottesdienst; 11 Uhr Sonntagsschule. —

Donnerstag 20.30 Uhr Bibl. stunde (Zeuner).

Für den

wünscham Donnerstag:

MAGGI'S SPEZIAL-Eintopf 15

wohlführend und köstlich

Lichtspiele Badischer Hof, Calw.
 Heute abend 8⁰⁰ Uhr zum letztenmal der große national-sozialistische Film
„Die Saat geht auf“
 Jeder Einzelne soll sehen, wie das deutsche Bauerntum gehandelt und schließlich, wenn nicht unser Führer gekommen wäre, zwangsläufig vernichtet worden wäre.
 Heute mittag 2⁰⁰ Uhr Kindervorstellung.

Reichsbahnverkehrsamt Stuttgart 1
Ein Sonderzug ins Blaue
 führt am Sonntag, 13. Oktober, eine genußreiche
Herbst- und Weinfahrt
 durch.
Fahrpreis ab Calw nur 4.40 RM. Abfahrt in Calw mit Anschluß-Zug 6²² Uhr, Rückkunft 22⁴⁴ Uhr.
 Der Sonderzug wird die Teilnehmer in rascher und schöner Fahrt nach einem Ziele bringen, das jeden sicher befriedigen dürfte. Reichhaltiges Programm. Für gute Verpflegung und Führung ist gesorgt. Lösen Sie schnellstens die Fahrkarten.

Sportplatz Calwer Hof
Fußball-Wettspiel
 Sonntag, den 13. Oktober 1935, nachm. 2^{1/2} Uhr
I. Mannschaft des F.C. Unterriedenbach
 gegen
I. Mannschaft des Fußballvereins Calw
 1912 e. V.
 Vorspiele der Schüler und der II. Mannschaften

Uvenarius-Karbolinum
 empfiehlt
Karl Serva, (Tel. 420)

Jahrgang 1895.
 Die Altersgenossen treffen sich heute abend ab 8 Uhr
im Café Hammer
 zu einer Besprechung.

Schwarzwald-Verein Calw.
 Am Sonntag, den 13. dieses
 auf Umwegen nach Gehlingen.
 Treffpunkt: Spöhrerschule um 13 Uhr.
 Führer: Koller.

Verküpflichen Sie die Inserenten unseres Blattes!

Rötenbach
 Am Sonntag, den 13. Oktober, findet unser
Abschlußpreisschießen
 statt.
 Geschossen wird vom 9 bis 18 Uhr. Anschließend:
Preisverteilung.
 Die Schützenkameradschaft.

Schöne weiße Tischwäsche
 moderne Muster

Tischtücher, baumwollen, 110/150 cm	RM. 2.00
130/160 cm	RM. 2.70, 3.40, 4.50
„ halbleinen, 130/160 „	4.50, 5.05, 5.10
130/168 „	5.40, 5.70, 6.70
Tafeltücher, baumwollen, 130/230 cm	RM. 4.80
„ halbleinen, 130/220 cm	RM. 6.40, 6.90, 6.95, 7.50
Mundtücher, baumwollen, 50/50 cm	RM. —.42
60/60 „	RM. —.68, —.75
„ halbleinen, 56/56 cm	RM. —.90, —.95
60/60 „	RM. —.95, 1.20, 1.35

Paul Röchle, am Markt, Calw



Mehr Erfolg durch gute Kleidung!

Größte Auswahl in Gabardine-Mäntel
 38.-, 45.-, 48.-, 55.-, 63.-

Loden-Mäntel
Ledolin-Mäntel
 in allen Preislagen

Besichtigen Sie unsere
6 Schaufenster
Ernst Pini & Co.
 Pforzheim - Rathaus

Ziehung 1. Klasse 18. u. 19. Okt.

1 Million	2
300000	10
100000	10
75000	2
50000	12
30000	8
25000	16
20000	116
10000	116

Pr. Südd. Klassenlotterie
 größte Gewinnmöglichkeit, da fast jedes 2. Los gewinnt!
 1 Achtel 1 Viertel 1 Halbes 1 Ganzes Los
 3.- 6.- 12.- 24.- RM.
J. Schweickert
 Staatl. Lotterie-Einnahme
 Stuttgart, Marktstraße 6
 Pfleisch, Stuttgart 5111, Stadl. Str. 7710

Morgen Samstag verkaufe ich versch. guterhaltene und neue Sofas und Polsterfessel, sowie 3 gebrauchte Patentmatratzen zu Ausnahmepreisen
Fz. Hennesarth, Schulstraße 1

2 möblierte
Zimmer
 mit oder ohne Pension werden vermietet.
Marktplatz 12

Wer seine Heimat liebt, steht jederzeit fest und treu zu ihrer Zeitung der „Schwarzwald-Wacht“

Freiwillige Feuerwehr Calw.
 Unser Kamerad
Rudolf Hauser
 ist gestorben. Der 1. Zug (Weckerlinie) beteiligt sich geschlossen an d. Beerdigung. Auftreten Samstag 1/2 2 Uhr am Sprigenhaus. Beteiligung der anderen Züge ist erwünscht. Anzug: Helm.
Das Kommando: W o h l e.

Staatl. Lotterie-Einnahme Weifner-Lüdingen
Klassenlose
 1/8 3.-, 1/4 6.-, 1/2 12.- Mk.
 zu haben bei
Freiseur-Marktpl.
 Winz, geschäftl.
 Biete dem Glücke die Hand! Spielt am Plage!

Zur Kirchweih
 nimmt Bestellungen entgegen für Speisequark und Süß- und Sauerrahm
 längstens bis Montag Abend
Frau Knoll, Dorfstadt

Schöne
HERBST
 Neuheiten

HÜTE
MÜTZEN
SCHIRME

Pelz

JÄCKCHEN
MÄNTEL
KRAGEN
KRAWATTEN
FÜCHSE
 Eig. Kürschnerei

Besonders preiswert

Wollhüte
 rau und glatt . . . 5.80, 4.80, 4⁰⁰

Haarhüte
 moderne Formen, schöne Farben . . . 6²⁵
 8.50, 7.50,

Sportmützen
 fesche Muster . . . 1.05, 1.50, -**.90**

Blaue Klubmützen
 flotte Formen, sol. Qual. 2.50, 1.95, **1⁵⁰**

Damenschirme
 neueste Muster . . . 4.80, 3.80, **2⁸⁰**

Herrenschirme
 solide Qualitäten . . . 4.50, **3⁵⁰**

Pelzjacken neueste Modelle, gute Kürschnerarbeit von **45.-** an

Mantelkragen
 die große Mode von **6⁵⁰** an

Unser Schlager: Lammfell-Kragen von **8⁵⁰** an

Erstklassiges Spezialhaus
Eduard Klein
 Schloßberg — Marktplatz

Die Weinlese in Schwaigern (bei Heilbronn)
 hat begonnen.
 Der Stand der Weinberge verspricht ein erstklassiges Erzeugnis. Ertrag etwa 6000 hl. Wein kann ab Montag gefaßt werden.
 Auskunft durch den Bürgermeister der Stadt Schwaigern. Fernruf 307



Sie vergessen niemand,
 und wählen einen modernen Weg, wenn Sie ihre Verwandte, Freunde und Bekannte durch die Hochzeitsanzeige in Ihrer Schwarzwald-Wacht verständigen oder einladen, dann wissen es Alle und Ihre Hochzeitsfreude wird noch umso manches erhöht werden.
Verlobungs- und Hochzeitsanzeigen sind billig und und das Gegebenste.

Fahrräder in allen Preislagen
 Gummi Ersatzteile
 Reparaturen
Chr. Widmaler
 Mechanikermeister
 Bischofstr. 8 / Telefon 308

Besuchskarten
 in moderner Ausführung fertigen wir innerhalb Tagesfrist. Die gewissenhafte Erledigung auch des kleinsten Auftrags ist Geschäftsgrundsatz.
 Jeder Kunde wird gut bedient, gleich ob es sich um Anfertigung einer Massenaufgabe, oder um Herstellung weniger Besuchskarten handelt.
A. Oelschläger'sche Buchdruckerei

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

<p>Sonntag, 13. Oktober</p> <p>6.00 Patentkonzert 8.00 Zeitangabe, Wetterbericht 8.05 Gymnastik 8.25 Bauer, hör zu! 8.45 Katholische Morgenfeier 9.30 Sendepause 10.00 Morgenfeier der Dillenburg 10.30 Sendepause 11.00 Ewald Straefe. 11.30 Lieberkunde 12.00 Mittagkonzert 13.00 Kleines Kapitel der Zeit 13.15 Mittagkonzert 14.00 Kinderkunde 14.45 Die Viertelstunde für Handel und Handwerk 15.00 Stunde des Choralenges 15.30 Handmuff 16.00 Nachmittagskonzert 18.00 „Hundert Kilometer Reichsautobahn“ 18.30 Glasmusik 19.30 „Trennen und Sport — haben das Wort“ Anschließend Sportnachrichten 20.00 Wir bitten sehr, hör einmal bei! 21.00 Weitzkonzert I</p>	<p>22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht 22.30 Unterhaltungsmusik 24.00—2.00 Orchesterkonzert</p> <p>Montag, 14. Oktober</p> <p>6.00 Choral — Die Fahne ruft! Wetterbericht — Gymnastik I 6.30 Frühkonzert Von 7.00—7.10: Frühnachrichten 8.00 Wasserhandmeldungen 8.10 Gymnastik II 8.30 Funkwerbungskonzert 9.00 Frauenfunk 9.15 Sendepause 10.15 „Dummkling und die Tiere“ 10.45 Sendepause 11.00 „Hammer und Pflug“ 12.00 Schlößkonzert 13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten 13.15 Schlößkonzert 14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei“ 15.00 Bekanntgabe der Termine „Wiedersehensleuten aller Frontsoldaten“ 16.00 Musik am Nachmittag 17.00 Nachmittagskonzert 18.30 Dillenburgfunk 19.00 „Heimat im Westen“</p>	<p>19.45 Hörbericht vom Bau der neuen Rheinbrücke bei Speyer am Rhein 20.00 Nachrichtendienst 20.10 Paul Röniger 20.40 „Wenn die Blätter fallen...“ 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht 22.30 Abendmusik 24.00—2.00 Nachtmusik</p> <p>Dienstag, 15. Oktober</p> <p>5.45 Choral — Die Fahne ruft! Wetterbericht — Bauernfunk 6.00 Gymnastik I 6.30 Frühkonzert Von 7.00—7.10: Frühnachrichten 8.00 Wasserhandmeldungen 8.10 Gymnastik II 8.30 Funkwerbungskonzert 9.00 Sendepause 10.15 „Englisch für die Unterstufe“ 10.45 Sendepause 11.00 „Hammer und Pflug“ 12.00 Mittagkonzert 13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten 13.15 Mittagkonzert 14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei“</p>	<p>15.00 Sendepause 15.15 Blumenkunde 15.45 Tierkunde 16.00 Musik am Nachmittag 17.00 Nachmittagskonzert 18.30 „Vom Nohlfuß zum Auto“ 19.00 „Der Schaulah der olomosschen Segelregatta“ 19.30 Nische-Gedanken 20.00 Nachrichtendienst 20.10 „Der Masurka-Ober“ 21.15 „Markgräfin Sibylle dankt ab“ 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht 22.30 Vom Rhein zum Warrndt 22.45 Nachtmusik 24.00—2.00 Nachtkonzert</p> <p>Mittwoch, 16. Oktober</p> <p>5.45 Choral — Die Fahne ruft! Wetterbericht — Bauernfunk 6.00 Gymnastik I 6.30 Morgenkonzert Von 7.00—7.10: Frühnachrichten 8.00 Wasserhandmeldungen 8.10 Gymnastik II 8.30 Funkwerbungskonzert 9.00 Sendepause 10.15 „Wenn wir mit unseren Kindern spielen“</p>	<p>9.15 Sendepause 10.15 „Weitensteine am deutschen Weg“ 10.45 „Wir besuchen badische Hopfenbauer“ 11.00 „Hammer und Pflug“ 12.00 Mittagkonzert 13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten 13.15 Mittagkonzert 14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei“ 15.00 Sendepause 15.30 „Pimpt, hör zu!“ 16.00 Musik am Nachmittag 17.00 Nachmittagskonzert 18.30 Ferni morien! 18.45 „Verbraucherdisziplin und Versorgungslage“ 19.00 Neue Klaviermusik 19.30 Waffenträger der Nation 20.00 Nachrichtendienst 20.15 Stunde der jungen Nation 20.45 Das kurze Gedächtnis 21.00 „Weinlese im Kanton Tessin“ 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht 22.30 Paul Gräner, ov. 71 22.45 Unterhaltungsmusik 24.00—2.00 Nachtmusik</p>
---	--	---	---	---